

**Schon gewusst?**

Je röter die Schnäbel männlicher Zebrafinken leuchten, umso bessere Paarungschancen haben sie

Die Farmer von Ghanzi besitzen etwa 6 % der Rinder Botswanas

Ghanzi

Zwischen dem Ngamisee und Windhoek verläuft der 500 km lange, kalksteinhaltige *Ghanzi-Rücken* und stellt die geologische Basis für eine gute Grundwasserversorgung dieser Region. Dieser Teil der Kalahari bot einst einen Lebensraum für riesige Huftierherden, Elefanten und Nashörner. Es war auch das traditionelle Siedlungsgebiet der Naro-Khoi, bis es ihnen im 19. Jh. kurzerhand abgenommen und an Rinderfarmen verteilt wurde (s. S. 219). Auch die Zeit der großen Rindertrecks ist vorüber, seit die Straßen ausgebaut wurden und der Viehtransport über Lkws abgewickelt wird. Die Überführung schlachtreifen Viehs zum Schlachthof in Lobatse erfolgt heute ganz unromantisch mit modernen Viehlastern. In Ghanzi (sprich: „Chansi“) dreht sich jedoch immer noch vieles um Rinder. Die einen werden durch die Rinderzucht reich, und den anderen bietet sie Arbeitsplätze auf den großen, rund 200 Einzelfarmen in der knapp 15 000 Einwohner zählenden Ortschaft.

Die Bevölkerung Ghanzis ist ein regelrechtes Konglomerat aus allen möglichen ethnischen Gruppen. Hier leben Buschleute, KhoiKhoi, Herero, Bakgalagadi, Batawana, Briten und Buren. Es wird noch auf vielen Farmen wie selbstverständlich Afrikaans, die Sprache der Buren, gesprochen. Schmucke Hererofrauen gehören ebenfalls noch zum Stadtbild. Vor den Geschäften wird oft gebettelt.

Mehrere RAD-Projekte (Remote Area Development Project) versuchen, die Buschleute und Bakgalagadi in die moderne Gesellschaft Botswanas zu integrieren. Dennoch zeigt sich auch hier die Tragödie eines aussterbenden Volkes, das den Anschluss an die Moderne nicht schafft, die eigenen Traditionen und Werte aber längst verloren hat. Viele Buschleute führen ein rückständiges Leben als abhängige Tagelöhner, nicht wenige verzweifeln an der Ausweglosigkeit ihres Daseins und werden alkoholsüchtig. Nichtsdestotrotz, vielleicht auch gerade wegen dieser Tragödie, hat sich rund um Ghanzi eine Art "Ethno-Tourismus" etabliert. Ghanzi will nicht länger nur Durchgangslager sein, sondern auch am Tourismus teilhaben, und sucht sich dafür erfolgreich eine Nische. Inzwischen gibt es hier für Reisende eine breite Auswahl an einfachen bis sehr guten Unterkünften. Außerdem bietet Ghanzi als größter Verkehrsknotenpunkt und Wirtschaftszentrum im dünn besiedelten Westen eine vorbildliche Infrastruktur zur Vorbereitung einer Safari. Hier befinden sich moderne Supermärkte, Tankstellen, Werkstätten mit Reifendienst, Schnellimbiss-Ketten, eine Bank und ein Büro der NP-Behörde.

Tipp Wer sich für die Buschleute interessiert, sollte auch die Projekte in D'Kar besuchen (S. 221)

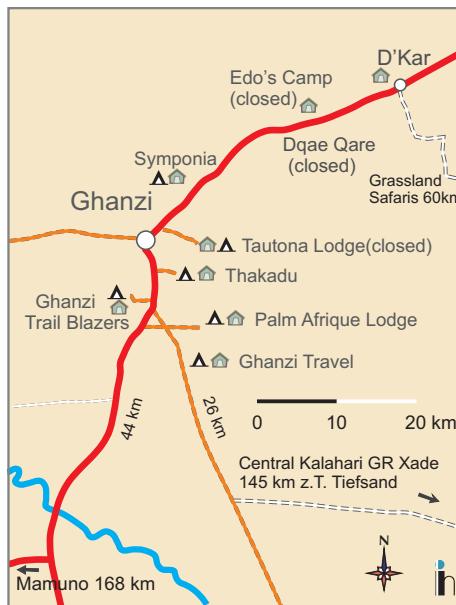
Oben: Der kleine Flughafen von Ghanzi ist so beschaulich wie der ganze Ort

Unterkunft in Ghanzi und Umgebung

• **Kalahari Arms Hotel:** Tel. 6596298, E-Mail: reservations@kalahariarms.co.bw, www.kalahariarms.co.bw. Das alteingesessene Stadthotel verströmt noch ein wenig den Duft der Gründerzeit Ghanzis. Es liegt zentral, bietet einen schönen Palmengarten mit großem Pool und ein nettes Restaurant. Das kleine, durch hohe Bäume schattige Campingareal schmiegt sich in eine ummauerte Ecke des Gartens, ist aber seit 2024 geschlossen (es ist geplant, einen neuen Campingbereich zu eröffnen). Preise: klimatisierte Zimmer im Hauptgebäude oder Bungalows im Garten ab 65 €/DZpP und 95 €/EZ.

• **Symponia Guesthouse:** Tel. 73573388, E-Mail: info@symponiaghanzi.com, www.symponiaghanzi.com. 7 km nördlich von Ghanzi liegt direkt am Highway die modisch-gepflegte Anlage mit acht gemauerten Bungalows und sechs individuellen Campsites auf einer weitläufigen grünen Wiese. Sehr gute Sanitäranlagen, schöner Pool, freundlicher Service, mit Strom und WLAN. Leider aber auch mit Verkehrslärm und wenig Schatten. Preise: B&B 53 €/DZpP und 80 €/EZ, Camping 12 € pP (Kinder 6 €).

• **Thakadu Camp:** Tel. 75845839, E-Mail: info@thakadubushcamp.com, www.thakadubushcamp.com. Das bekannte, sehr legere Camp liegt 6 km südlich von Ghanzi auf einer Wildfarm am Trans-Kalahari-Highway (3 km ziemlich steinige Zufahrt). Besonders beliebt sind die Bar und das auf Wildgerichte aus eigenen Beständen spezialisierte À-la-carte-Restaurant am eigenen Wasserloch

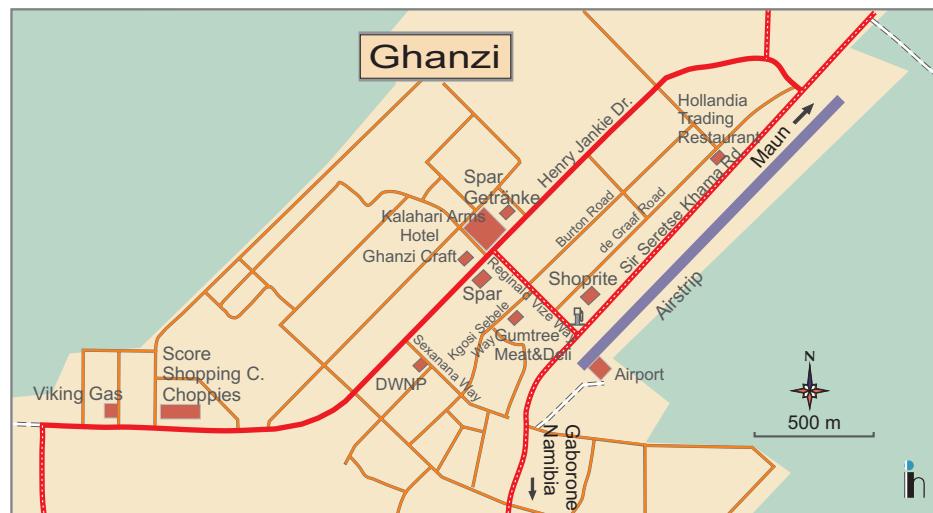


• **Grassland Safari Lodge:** Neeltjie (de Graaff) Bower, Tel. (SA) +27-87-0571284, E-Mail: res@grasslandsafarilodge.com, https://grasslandsafarilodge.com. Eine ans CKGR angrenzende Wildfarm (direkte Weiterfahrt möglich), die Pirschfahrten, traditionelle San-Tänze und Walks, Reitsafaris und Rhino Tracking arrangiert und sich stark für den Schutz von Raubtieren einsetzt (Breitmaulnashörner leben auf der Farm). Es stehen ansprechende Chalets zur Verfügung, Camping wird aktuell nicht mehr angeboten. Preise: AI ab 340 € pP, HP ab 283 € pP. Zufahrt: 60 km lange Allradpiste ab D'kar (beschildert, unterwegs sind 15 Viehgatter zu queren). Vorausbuchung erforderlich.

• **Ghanzi Travel & Accommodation Lodge:** Tel. 72518093, E-Mail: info@ghanzita.com, www.ghanzita.com. 15 km südlich von Ghanzi entlang der Schotterstraße zum CKGR liegen sechs Selbstversorgerbungalows mit Kitchenette und Campingstellflächen mit individuellen Sanitärbereichen. Mit Pool und kleinem Restaurant. Preise: ab 66 €/Nacht, Camping ab 15 € pP.

• **Tautona Lodge:** Die alteingesessene Wildfarm mit Lodge und Camping am nördlichen Ortsrand von Ghanzi war bei Redaktionsschluss geschlossen. Es ist nicht bekannt, ob sie wieder öffnen wird.

• Übernachtungsgelegenheiten bei D'kar: siehe S. 221.



Infos rund um Ghanzi

Die **Barclays Bank** im Zentrum neben dem SPAR öffnet wochentags von 8–13 Uhr und samstags von 9–11 Uhr. Sie bietet auch einen Geldautomaten (ATM). Mehrere **Tankstellen** und **Reifendienste** befinden sich in der Stadt; die große Shell-Tankstelle bietet einen 24-Std.-Service. Ghanzi verfügt außerdem über eine Privatklinik, einen Zahnarzt, ein Immigration Office, eine Post und ein kleines Internetcafé. CADAC-Gasflaschen füllt **Viking Gas** auf (stadtauswärts nach dem Choppies Supermarket).

DWNP Wildlife Office: Im Büro der Nationalparkbehörde können Touristen Parkreservierungen tätigen und erhalten auch versierte Unterstützung bei Buchungsänderungen und -wünschen. Öffnungszeiten: Mo–Fr 7.30–12.30 Uhr und 13.45–16.30 Uhr, Sa/Sogeschlossen. Adresse: Sexanana Way, der gegenüber dem Ministry of Home Affairs von der Hauptstraße im Ortszentrum abzweigt (GPS: S 21.41.864 E 21.38.777).

Einkaufen

Das breiteste Lebensmittelangebot bieten SPAR, Shoprite und Choppies im Ortszentrum. Alkoholika gibt es nur in Bottle Stores. Ein gutes Sortiment hat Gumtree Meat Deli; die Feinkost-Metzgerei öffnet Mo–Fr von 8–12 Uhr. Auch an der Ghanzi Highway Filling Station ist ein kleiner Laden, der gutes Wildfleisch verkauft.

Gantsi Craft im Ortszentrum nahe dem Kalahari Arms Hotel kauft seit vielen Jahren traditionelles Kunsthandwerk der Buschleute und anderer kleiner Volksgruppen auf und vertreibt diese im eigenen Laden und im ganzen

Land. Die Einnahmen sollen direkt an die Produzenten zurückfließen. Hier ersteht man attraktive und preisgünstige Waren wie Schmuck aus Straußeneiern und Stachelschweinstacheln sowie Ledertaschen, Köcher und Tierfelle. Der kleine Laden ist fast ein Museum der indigenen Bevölkerung Botswanas. Öffnungszeiten: Mo–Fr 8–17 Uhr, Sa 8–12.30 Uhr.

Weiterreise mit öffentlichen Verkehrsmitteln

Ghanzis Busterminal liegt am Kgosi Sebele Way. Nach Charles Hill an der namibischen Grenze, Maun und Gaborone starten hier täglich mehrere Busse.

Restaurants und Nachtleben

Wir empfehlen die rustikale Bar im Kalahari Arms Hotel und das coole Restaurant Hollandia Trading, wo Pizza, Steak und guter Kaffee serviert werden (Tel. 75157032, So/Mo tagsüber, Di–Sa auch abends geöffnet).



„Wildwest-Stimmung“ in Afrika: Die Geschichte der Stadt Ghanzi

Um 1850 macht sich der Naro-Führer Dukuri in der Region einen Namen, weil er Kriegszüge gegen die Nachbarvölker unternimmt und einen florierenden Elfenbeinhandel mit den Europäern betreibt. Die Naro-Khoi, ausgezeichnete Schmiede und Jäger, haben hier das Sagen, bis um 1874 der Bure **Hendrik van Zyl** auftaucht.

Van Zyl ist ein selbstsichlicher, grober Zeitgenosse, der vornehmlich durch Elefantenjagd zu Macht und Reichtum kommt. Über 400 Elefanten tötet er schon im ersten Jahr in dieser Region. Die Erlöse investiert er in Waffen, sodass er seine Jagdzüge stetig ausbauen kann. Einmal schlachtet er an einem einzigen Nachmittag über 100 Elefanten ab. 1877 lässt er sich in Ghanzi nieder und gilt seither als Gründer des Ortes. Van Zyl ist unberechenbar und selbstgerecht; und bald steigt ihm die Macht zu Kopf. Seiner Familie baut er mitten in der Wildnis ein zweistöckiges Haus und richtet es mit original französischen Möbeln ein. Wie ein mittelalterlicher Fürst stellt er seine eigenen, despatischen Gesetze auf. Als einmal ein junger Bure getötet wird, bringt er aus Rache 33 Naro-Khoi um. Doch er überspannt den Bogen, als er dem Batawana-Chief Moremi weitere Steuerzahlungen verweigert, obwohl er auf dessen Land Elefanten schießt. Die Batawana sehen dem Treiben nur eine gewisse Zeit lang zu, dann sendet Moremi eine Streitmacht nach Ghanzi, um die Zahlungen notfalls mit Gewalt einzutreiben. Van Zyl reagiert rechtzeitig mit einem **heimütischen Gegenzug**. Er lädt Buschleute zu sich ein und flößt ihnen ordentlich Alkohol ein. Als Moremis Soldaten auftauchen, treffen sie auf die überraschten Buschleute, die sich attackiert fühlen. Es entwickelt sich schnell ein Kampf mit Moremis Soldaten, bei dem Van Zyl fliehen kann. Er treibt noch eine Zeitlang in der Umgebung sein Unwesen, bis er vermutlich im heutigen Namibia um 1880 von Buschleuten getötet wird. Genaue Hintergründe seines Todes sowie des Verbleibs seiner Familie, die wohl nach Transvaal zurückkehrte, bleiben unbekannt. Die meisten Zeitgenossen sind jedenfalls erleichtert, als Van Zyl ausgeschaltet ist.

1875, ein Jahr nach der Ankunft von Zyls, erreichen auch die ersten **Dorsland-Trekker** die Region (die Tragödie ihrer Reise wird später in die Geschichte eingehen). Die etwa 500 Buren haben Transvaal mit dem Ziel verlassen, sich jenseits der Kalahari, dem großen Durstland, niederzulassen und dort eine Republik zu gründen. Mit Ochsenkarren durchqueren sie in drei Gruppen die Kalahari, verirren sich und drohen zu verdursten. Nur mit Hilfe von Buschleuten kommen sie bis Ghanzi durch. Doch nach der Kalahari stehen ihnen am Okavango noch größere Qualen bevor. Malaria und Tsetsefliegen raffen den Großteil von Mensch und Tier dahin. Nur wenige überleben und erreichen 1881 Angola, wo sie einige Jahrzehnte bleiben. Ihre Nachkommen siedeln später nach Namibia um.

Anschließend spielt die **Buschmann-Konzession** für Ghanzis Geschicke eine Rolle. Cecil Rhodes British South Africa Company hatte sich als angeblicher Agent der britischen Königin von den Batawana die Schürfrechte in Ngamiland erschlichen. Dieser Vertrag wird 1897 von der britischen Regierung für nichtig erklärt, allerdings verlangt sie, im Gegenzug die Region Ghanzi als Kronland zu erhalten. Die Batawana gehen darauf ein. Ghanzi wird britisch und die Naro-Khoi verlieren ihre Landrechte, ohne dass irgend jemand sie gefragt hätte. Kein anderes Volk Botswanas hat jemals wie die Naro-Khoi 100% seines Landes verloren. 1898 treffen die **Rhodes-Trekker** ein. Sie gründen die ersten 37 Farmen, den „Ghanzi Farm Block“, doch bleiben die meisten nur kurze Zeit und verkaufen das Land bald wieder. Zehn Jahre später, 1908, ist Ghanzi fast zur Geisterstadt verkommen. Nur noch eine einzige Familie ist zurückgeblieben. Erst jetzt wird verlassenes Farmland auf Auktionen wieder versteigert, und es treffen bald darauf neue Siedler ein.

1936 gibt es hier wieder 40 Farmen, und Ghanzi bildet ein ausgedehntes **Rinderzuchtgebiet** im Nordwesten der Kalahari. Nur sandige Pisten verbinden die Region mit der Außenwelt. Jetzt beginnt die Zeit der großen **Rindertrecks**. Alljährlich werden die schlachtreifen Rinder in mehrwöchigen Trecks durch die Kalahari zu den Schlachthöfen im Südosten des Landes getrieben. Als 1957 die Transkalahariroute nach Lobatse fertiggestellt wird, erhält Ghanzi verkehrstechnisch Anschluss an den Süden. Die ausgeworfene Sandpiste ist eine Tortur für Fahrzeuge und Fahrer und wird erst Mitte der 1990er Jahre geteert. Mit der Fertigstellung des Trans-Kalahari-Highway 1998 rückt Ghanzi bis auf wenige Fahrstunden an die Zentren des Südens heran und ist nun von drei Seiten auf guten Asphaltstraßen erreichbar. Für viele mag das ein Segen sein und der Stadt einen neuen Aufschwung bringen, ihren spröden „Wildwest-Charakter“ hat sie dadurch aber unwiederbringlich eingebüßt.

Ghanzi – Windhoek

Gesamtstrecke: 540 km
Fahrzeit: ca. 6–7 Std.
Zustand: überwiegend gute Teerstraße
Tankstellen: Tshootsha, Charles Hill, Mamuno Borderpost, Gobabis
Besonderheit: Radarkontrollen

**Unterkünfte entlang der Strecke von Ghanzi nach Windhoek**

- **Ekor Lodge & Camping:** siehe rechts.
- **East Gate Rest Camp:** Tel. 00264-62-560405, www.eastgate-namibia.com. Direkt hinter der Grenze liegt an der Straße die Anlage mit Pool, Tankstelle, Restaurant, kleinem Laden und ATM. Preise: Chalets 35–65 €/Nacht, Cabins 30 €/Nacht, Camping mit Strom ab 17 € pP, „Game Camping“ im Wildpark 21 € pP.

- **Zelda Gästefarm:** Tel. +264-62-560427, E-Mail: bookings@zeldaguestfarm.com. Eine Wildfarm mit Flair, auf dem Gelände leben u. a. halbzahme Erdmännchen. Gemütliche Bungalows, ein netter Campingplatz, Pool und Restaurant 20 km nach der Grenze in Namibia. Preise: Chalets mit B&B 45 €/DZpP und 58 €/EZ; Camping 11 € pP.

- **Kalahari Bushbreaks:** Tel: +264-81-1435048, www.kalaharibushbreaks.net. Wildfarm rund 26 km nach der Grenze mit einem Gästehaus (HP 150 €/DZpP und 226 €/EZ) und abseits an einem beleuchteten Wasserloch gelegenen Campingplätzen (13 € pP, mit Strom).

Von Ghanzi nach Windhoek (Namibia)

Die Asphaltstraße von Ghanzi nach Süden führt am Thakadu Camp und der Abzweigung nach Tswaane und Xade im CKGR vorbei und gelangt nach 44 km Fahrt an eine deutlich ausgeschilderte Abzweigung. Hier geht es auf dem Trans-Kalahari-Highway geradeaus weiter nach Kang und Lobatse. Biegen Sie nach rechts ab in Richtung Mamuno/Namibia. Die Farmzäune beiderseits der Straße verschwinden bald, und man fährt durch eine flache, eintönige Dornstrauchsavanne. Gelegentlich lokkern Strauß, Sekretäre und Esel die unspektakuläre Szenerie auf. Auf halber Strecke liegt in Tshootsha das bescheidene Jungle Light Rest Camp direkt an der Straße (Tel. 76549800, Camping 11 € pP). Charles Hill, 200 km nach Ghanzi, bietet die letzte Tankstelle Botswanas (an der man auch Geld wechseln kann) und häufige Radarkontrollen. Eine letzte Übernachtungsgelegenheit findet sich 7 km weiter an der Ekori Lodge (Tel. 6592333, Zimmer ab 45 €/DZpP, Camping auf dem Parkplatz mit Strom 21 € pP). Gleich danach erreicht man die in der Regel stark frequentierte **Grenzstation Mamuno** (täglich 24 Uhr geöffnet). Deutsche, Österreicher und Schweizer benötigen kein Visum zur Einreise nach Namibia. Für Fahrzeuge ohne Namibia-Kennzeichen fällt eine **Cross Border Charge** an (Pkw/Minibus 445 N\$). Zahlbar in N\$ oder Rand; es gibt bisher keine Wechselstube/Bank.

Auch auf namibischer Seite bleibt die Asphaltstraße in gutem Zustand, nun beiderseits flankiert von endlosen Weidezäunen. Nach 20 km liegt rechts der Straße die Gästefarm Zelda (2 km Zufahrt). 6 km weiter kann man bei Kalahari Bushbreaks nächtigen. Die erste Stadt seit Ghanzi erreicht man nach insgesamt 324 km: **Gobabis**. Die schmucke Kleinstadt mit dem puritanisch-südafrikanischen Touch lockt den erschöpften Reisenden mit diversen Hotels, Restaurants, Tankstellen, Werkstätten, Supermärkten und Banken. Danach wird die Fahrt wieder eintönig. Ab und zu deuten Warzenschwein-Warnschilder auf häufigen Wildwechsel hin oder aufgeschreckte Gackeltrappen fliegen laut schnatternd auf. Nach rascher Fahrt und insgesamt 540 km lässt man schließlich den Windhoeker Flughafen zurück und taucht inmitten der Karasberge in die geschäftige Hauptstadt Namibias ein.

Tipp für Reisende von Windhoek nach Botswana: Wir raten, bereits in Windhoek oder Gobabis die botswanische Währung Pula einzutauschen. Lassen Sie sich außerdem in Namibia als Wechselgeld möglichst oft südafrikanische Rand anstelle von Namibia-Dollar auszahlen (beide Währungen stehen 1:1 und sind in Namibia offizielle Zahlungsmittel). Denn während N\$ fast nirgendwo außerhalb Namibias anerkannt werden, sind Rand in Botswana und angrenzenden Ländern gerne gesehen.

Von Ghanzi nach Maun über D'kar

37 km nordöstlich von Ghanzi liegt 1 km abseits der Teerstraße die kleine San-Siedlung **D'kar**. Sie ist als Sitz des größten Selbsthilfeprojekts der Buschleute für Kulturinteressierte besuchenswert. Die kleine Ortschaft lebt eigentlich nur vom Kuru Development Trust, einem erfolgreichen niederländischen **Entwicklungshilfeprojekt**, das mit gezielten Ausbildungsprogrammen den Bildungsstand der San und ihre Möglichkeiten zur Selbstversorgung verbessert hilft. Neben dem Missionsgelände mit Kirche, Verwaltung und einzelnen Wohnhütten liegt ein kleines **Museum** mit Fotoausstellung über die traditionelle Lebensweise der San (Foto rechts, kein Eintritt, Spende erbeten). Direkt daneben befindet sich das **Kuru Arts Project**, ein sehr sehenswertes Kunstatelier, wo die kreativen San ausdruckstarke Gemälde schaffen und ihre beeindruckenden Bilder, Farbdrucke und anderes Kunsthandwerk verkaufen (Mo–Fr von 9–17 Uhr, Kreditkartenzahlung möglich, siehe Foto S. 52). Kontakt: Tel. 72898407, www.kuruart.com. Für die Begegnung mit den San und zum Verständnis ihrer Kultur und Probleme bietet D'kar eine ausgezeichnete Plattform.

Leider hat die Dqae Qare San Lodge auf der Wildfarm der Ncoakhoe-San die Corona-Pandemie nicht überlebt. Dieses außergewöhnliche Projekt, bei dem die San nicht weit von D'kar ein Gästehaus mit Campingplatz geleitet und den Besuchern authentische, ehrliche Begegnungen mit ihrer Kultur ermöglicht haben, ist bedauerlicherweise komplett eingestellt worden.

Bei KM 118 von Ghanzi, kurz hinter Kuke, wird man an der Provinzgrenze beim Polizeiposten am *Kuke Fence – Food and Mouth Disease Control Point* registriert, ehe man den **Veterinärzaun** passieren darf (an diesem Zaun beginnt die Zufahrt zum Tsau Gate des CKGR, siehe S. 203). Reisende aus der Gegenrichtung sollten beachten: Aus Maun/Ngamiland dürfen keine frischen Milch- und Fleischprodukte in andere Provinzen des Landes überführt werden (siehe S. 287).

28 km weiter nördlich in Richtung Maun wiederholt sich diese Prozedur an einem weiteren Veterinärzaun.

44 km nach dem zweiten Veterinärzaun bzw. bei Gesamtkilometer 190 erreicht man in **Sehitwa** die Teerstraße zwischen Shakawe und Maun (S. 282). Die trockene Zentralkalahari liegt nun endgültig zurück, und die Vegetation wirkt mit ihren großen Bäumen vergleichsweise üppig.

Ghanzi – Maun

Gesamtstrecke: 292 km
Fahrzeit: ca. 3–3,5 Std.
Zustand: gut ausgebaut Teerstraße
Treibstoffversorgung: D'kar (ungesichert)
Besonderheit: strenge Veterinärkontrollen in Kuke (von Nord nach Süd)

**Unterkunft entlang der Strecke**

- **Symponia Guesthouse:** Bungalows und Camping 7 km von Ghanzi (siehe S. 217).
- **El-Fari Bush Camp:** Tel. 72120800, www.elfari.co.za. Idyllischer Farmcampingplatz 64 km von Ghanzi an der Straße nach Maun mit zehn großen Einzelstellplätzen und guten Sanitäranlagen. Die ruhige Farm liegt 1,5 km neben der Straße (beschildert). Dies ist ein Naturcamp ohne Restaurant, WLAN und Strom. Preis: 16 € pP.



Westlich von Kang: Western Woodlands und KD2

Eine Tour durch dieses Gebiet erfordert ein Allradfahrzeug, Navigationskenntnisse sowie ausreichende Treibstoff- und Wasserreserven. Die Wege sind kaum ausgeschildert, und unterwegs nur vereinzelt kleine Ansiedlungen der San

Das Gebiet wurde vor Jahren als „Kaa Kalahari Concession“ vom Nqwaa Khobee Xeya Trust geführt. In Ukhwi und Zutshwa wurde damals Eintritt verlangt; und es wa-

Die Region westlich von Kang ist extrem dünn besiedelt. Hier liegen stimmungsvolle Landschaftsräume mit einsamen, wildreichen Salzpfannen und wunderschönen einsamen Wäldern.

Am einfachsten gelangt man von Kang (S. 214) über die 112 km lange Teerstraße nach **Hukunsi**, dem regionalen Verwaltungszentrum. Dieser letzte Außenposten der Moderne bietet ein bescheidenes Shopping Centre mit Bottle Store und Mini-ATM, einen Wildlife Office, Krankenhaus und eine Tankstelle. In ihrer Umgebung liegen die von Buschleuten und Bakgalagadi bewohnte Dörfer Tshane, Lehututu und Lokgwabe.

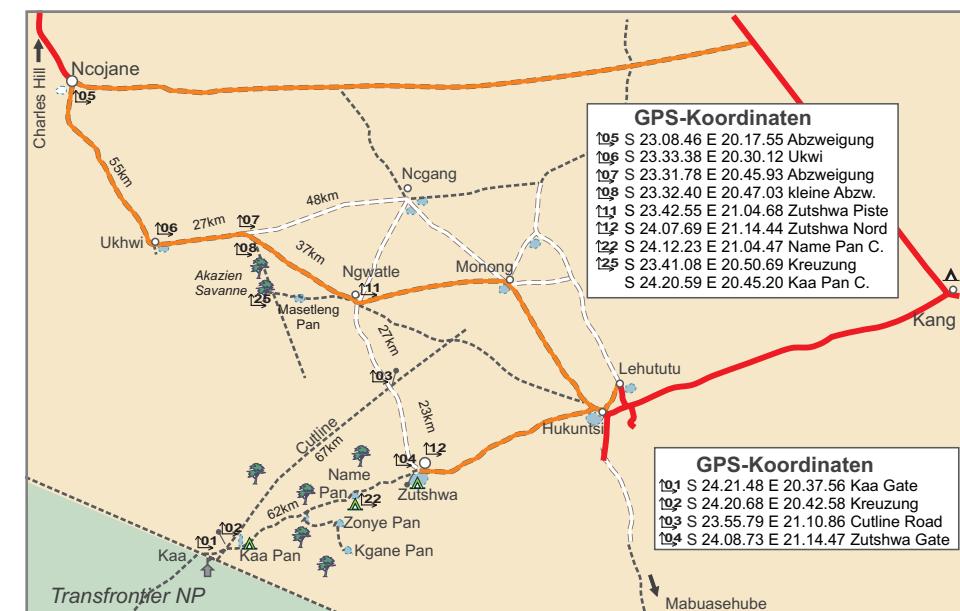
10 km westlich des Dorfs Lokgwabe liegt ein historisches Grab und Denkmal (beschildert), das an das tragische Schicksal der Nama nach ihrem Aufstand gegen die deutsche Kolonialmacht im Jahr 1904 erinnert. Ihr Führer Simon Kooper verbrachte sein Leben nach der Niederlage hier im Exil.

Folgende Strecken bieten sich zur Weiterreise an:

- a) über Ngwale (Western Woodlands) nach Charles Hill
 - b) über Zutshwa zum Kaa Gate des Kgalagadi Transfrontier Parks
 - c) über Lokwabé zum Mabuasehubé GR (Beschreibung S. 236)

Von Hukuntsi über die Western Woodlands nach Charles Hiltner

Man folgt in Hukuntsi den Schildern zum Airfield und fährt auf breit ausgebauter Schotterpiste zur 46 km entfernten riesigen Manong-Salzpfanne (viele Erdmännchen und ein San-Dorf mit Schule). An der Gabelung geht es links weiter nach Ngwate (45 km). Nach 10 km kreuzt man eine Cutline Road, die zum Kaa-Gate führt. Hier wechselt die Szenerie: die von Ziegen überweideten Flächen weichen zartem Grasbewuchs. Während der Regenzeit wird diese Region, die bereits eine rote Erde mit leichter Dünung aufweist, von unzähligen blühenden Rankengewächse wie *Tribulus zeyheri* in ein phantastisches gelbes Blütenmeer verwandelt. Im Großdorf **Ngwate** entstanden einheitliche Fertighäuser, die so gar nicht in die Umgebung und zu ihren Bewohnern passen wollen. An der gleichnamigen riesigen Graspfanne weiden Ziegen. Hier sollte man die Hauptpiste nach Ukhwi verlassen, und die eingewachsene, enge und kurvige Sandstrecke durch das kratzige Dorngestrüpp zur 16 km entfernten **Masetlheng Pan** wählen, hält diese Salzpfanne doch dauerhaft Wasser und zieht damit erstaunlich viele Wildtiere an. Springbockherden weiden am grasbewachsenen Pfannenrand, einzelne Oryx, Rote Kuhantilopen, Gnus und Strauße gesellen sich dazu, zwischendrin trappeln Schakale. Am erhöhten westlichen Pfannenrand befindet sich bei GPS S 23.24.319 E 20.53.877 ein markierter Camping-Spot mit Schattenbäumen und Ausblick. Auf der Weiterfahrt mündet die Piste nach 6 km in eine breitere Schneise. Hier gelangt man unvermittelt in die **Western Woodlands**, einen lockeren Wald aus prächtigen Kameldorn- und Sandfeldakazien zwischen hohem Gras ohne Dornengestrüpp. Uralte Bäume wachsen auf dem kargen Kalahariboden, als wären sie von einem Landschaftsgärtner gepflanzt worden. Die gesamte Region ist ein Rückzugs- und Wanderweidegebiet für viele Wildtiere. Überall verraten tiefe Erdlöcher und Grabspuren die Anwesenheit von Erdferkeln. Schwalbenschwanzbienenfresser, Gabarhabichte, Drongos und allerlei Tokos erfreuen Hobby-Ornithologen. Nach 11 km geht der offene Wald dann wieder in ein buschiges und welliges Gelände über. 30 km nach der Masetlheng Pan trifft man auf die mehrspurige Sand- und Schotterpiste nach **Ukhwi** (29 km), eine Streusiedlung am Rande der gleichnamigen Salzpfanne mit Schule und Polizeiposten. Die 55 km lange Strecke nach **Ncojane** verläuft erst auf einem Sandweg, wird aber später zu einer steinigen Wellblechstrecke. Dafür sind die restlichen 105 km bis Charles Hill frisch geteert.



Von Hukuntsi zum Kaa Gate (Kgalagadi Transfrontier Park)

Die beschwerliche 60 km lange Strecke von Hukunsi nach **Zutshwa** ist voller sandiger Fahrrienen. Der Qhaa Qhing Conservation Trust unterhält hier das kleine Gästehaus „**Zutshwa Stop Over**“ mit zwei Zimmern (300 Pula/Zimmer), Küche, Bad und Campingmöglichkeit im Hof (100 Pula pP). Hier am Gate befindet sich auch die „**Honesty Box**“, auch Self-Service-Permit-Station genannt, wo durchreisende Besucher ihre Gebühren eigenverantwortlich begleichen und sich selbst ein Permit ausstellen: Camping kostet 100 Pula pP; wer im Transit ohne zu campieren zum Kaa Gate fährt, bezahlt 50 Pula pro Fahrzeug. Bitte seien Sie ehrlich und bezahlen Sie die Gebühren, denn diese sichern den Erhalt des Schutzgebiets.

Hinter dem Dorf und der Zutshwa Pan beginnt die **KD2 Wilderness Area**, ein unerschlossenes, mehr als 6500 km² großes Konzessionsgebiet, und zugleich eine der schönsten Strecken des Landes. Die schmale Tiefsandspur verläuft die nächsten 70 km bis zum Nationalparkeingang Kaa durch eine Traumlandschaft mit Baumsavannen, mehreren Salzpfannen und rötlichen Dünenzügen. Das gesamte Gebiet ist extrem einsam und sehr wildreich. Wegen den vielen Bodenwellen im Tiefsand kann man nur langsam fahren. Nach etwa 22 km erreicht man die **Name Pan**, an deren Südwestseite zwei Campsites ausgewiesen wurden. Die beiden anderen Campsites liegen am Südrand der **Kaa Pan** (57 km von Zutshwa bzw. 15 km vom Kaa Gate). Außer einem Schattenbaum oder -dach, teilweise Ausblick auf eine Pan und eine faszinierende Weite bieten die vier Plätze absolut keine Einrichtungen. Die Distanz von Kang zum Kaa Gate beträgt 242 km, die Fahrzeit 6–7 Stunden. Kontakt/Reservierung: Tel. 75858960 (direkt), 75099982 (Reservierung), E-Mail: klcbotswana@gmail.com und info@wildbotswanasafaris.com, www.zutshwa.com.

